

## **„Und die Luft - wie Champagner so klar“**

### **Über den Dächern der Bergstadt: Atemberaubende Ausblicke und unerwartete Einblicke**

Von Frank Westermann

*Obernkirchen. Der Blick ist atemberaubend. Bei klarem Wetter kann man im Süden das Porta-Denkmal erkennen, im Osten rauchen die Schornsteine von Lahde, und wäre das kleine Wäldchen nicht, das Steinhuder Meer würde am fernen Horizont glitzern. Es ist ein gewohnter Anblick für die Mitarbeiter der "Schaumburger Werkstätten", die seit Wochen rund um die beiden verhüllten und eingerüsteten Stiftstürme arbeiten.*

Beseitigt werden müssen bis Mitte nächsten Jahres die Folgen, die ein Brand im 19. Jahrhundert auslöste. Im Inneren brannten Gewölbe und stürzten ein, damit fehlte dem Turm ein stabilisierender Faktor. Zwar wurde er schon im Jahr 1968 saniert, aber für die Ewigkeit hält es nicht - da helfen auch drei damals eingezogene Stahlbetondecken in 15, 20 und 25 Metern Höhe nur wenig, zumal da gewaltige Steinmassen, mit denen der Hohlraum zwischen innerer und äußerer Mauer verfüllt wurde, nach unten drücken - ihnen fehlt der Verbund mit den Mauern. Die Folgen sind mit bloßem Auge erkennbar: Beide Türme wölben sich nach außen.

Die zweite Folge des Brandes ist auch für Laien gut sichtbar: Es haben sich tiefe Risse in den Türmen gebildet. An der Nordseite reicht einer von der Traufe bis hinab auf den Kirchplatz-Boden, drei sind es auf der Süd- und zwei an der Westseite. "Die Türme sind noch in Bewegung", erklärt Christian Skibbe, Architekt des Amtes für Bau- und Kunstpflege der Landeskirche Hannover. im Gespräch mit unserer Zeitung. Ohne Sanierungsmaßnahmen, so Skibbe, würden sich die Risse weiter öffnen, aber umfallen würden die Türme ohne Hilfsmaßnahmen nicht.

So genannte Nadelanker sollen nun die Mauerschalen verbinden und für Stabilität sorgen. Sie werden von innen durch vorgebohrte Löcher mit der Außenwand verbunden, ohne dass dies von außen zu sehen sein wird. Rund 1000 Anker werden gesetzt. Schwieriger ist es, die beiden Türme auf langen Strecken zu verbinden. Zwei Bohrungen wurden über 18 Meter gemacht, die komplette Breite beider Türme. Neun Anker werden über eine Länge von acht Metern gesetzt.

Bis Mitte des nächsten Jahres, so hofft Skibbe, werden die Arbeiten beendet sein, eine halbe Million Euro wird die Sanierung kosten. Vieles hängt vom Wetter ab, ab fünf Grad wird draußen nicht mehr gearbeitet - der Mörtel würde nicht mehr binden.

Ersetzt werden müssen auch viele Steine des Mauerwerks, die im Laufe der Jahrhunderte spröde geworden sind. Sie werden einzeln heraus genommen und durch neue Obernkirchener Sandsteine ersetzt.

Und wie ist es so, jeden Tag in bis zu 25 Metern Höhe über den Dächern der Bergstadt zu arbeiten? "Man gewöhnt sich daran", sagt Arno Blöhm und geht mit seinem Drucklufthammer auf schmalen Bohlen zur Südecke des ersten Turmes. Und was gefällt ihm am besten? Der schöne Blick? Nein, nein, erklärt der Steinmetz nach kurzem Überlegen: Es ist die Luft. Hier oben sei sie "wie Champagner so klar".

© Schaumburger Zeitung, 30.10.2003